

# Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGÄRTENBAU  
BERLINER GÄRTNER-BORSE



Für die Kriegszeit vereinigt mit  
**TASPO** Thalacker Allgemeine Samen-  
und Pflanzen-Offerte

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B

Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr, Ausgabe A monatlich RM. 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 0,75 zuzüglich Postbestellgebühr.

Berlin, Donnerstag, 16. März 1944/61. Jahrg. / Nr. 11

## Möglichkeiten der Leistungssteigerung am Beispiel eines westfälischen Anbaugesbiets Erfolge der Gemeinschaftsarbeit im Gemüsebau

Von R. Wolff, stellv. Vorsitzender und Geschäftsführer des Gartenbauwirtschaftsverbandes Westfalen

Was der einzelne nicht vermag, ist meist für eine größere Anzahl gleichgerichteter und auf ein Ziel angelegter Menschen erreichbar, wenn der gute Wille und eine zielbewusste Führung vorhanden sind. Täglich werden uns unzählige Beispiele dieser Art von unseren tapferen Soldaten an allen Fronten in Wort und Schrift gemeldet. Wen will es wundern, wenn die Heimat hinter soviel Vorbildern nicht zurückstehen will und auf ihrem Posten, auf den sie gestellt wurde, mehr als ihre Pflicht tut. Die Leistung des einzelnen vermag wohl viel, und es können auch hier Beispiele in großer Zahl angeführt werden, die über den gewöhnlichen Durchschnitt noch ein beträchtliches hinausragen.

Dem sind jedoch meist schon da Grenzen gesetzt, wo von einer Mehrzahl Gleichwollender in Gemeinschaftsarbeit weitergesteckte Ziele erreicht werden können. Nachfolgende Einzelbeispiele mögen zur Nachahmung dienen.

Inmitten der Zechen und Gruben, Fabriken und rauchender Schloten des westfälischen Industriegebietes, fast gleichweit von den Großstädten Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen entfernt, befindet sich im Gebiet der Kreisbauernschaft Recklinghausen seit Jahrzehnten ein Gemüseanbaugesbiet, unmittelbar an der Station Waltrop gelegen. Neben vielen Gewächshäusern, Gemüseblöcken und Tausenden von Frühbeeten wurde hier in Vorkriegszeit auf 300 ha Freiland Gemüse in intensivster Form gebaut. Drei, mindestens jedoch zwei Ernten werden jährlich von der gleichen Fläche gewonnen. Die Güte des hier angebauten Gemüses hat auf Gartenbauausstellungen wiederholt öffentliche Anerkennung gefunden und zeugt davon, daß die hier schaffenden Gärtner ihr Fach ausgezeichnet beherrschen. Auf den nahe gelegenen Märkten finden die Erzeugnisse begehrte Aufnahme. Nachdem, den Forderungen der Kriegsernährung folgend, zur noch stärkeren Gemüseerzeugung aufgerufen wurde, schien es so, als ob die Grenzen des Möglichen hier schon lange erreicht waren und eher ein Nachlassen der Gemüseerzeugung als eine Erweiterung zu erwarten sei, zumal sich die Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich brachte, schier ins Unermessliche steigerten. Die jungen Gärtnergehilfen eilten zu den Fahren, Frauen und Töchter der Bergleute und Fabrikarbeiter aus den umliegenden Zechenkolonien und Industriorten, die für Pflanz-, Jät- und Erntearbeiten den Sommer über beschäftigt wurden, mußten als Dauerbeschäftigte für Fabrikarbeit abgegeben werden. Es mangelte an Düngemitteln und verschiedenem anderem mehr. Allen Schwierigkeiten

zum Trotz aber wurde der Plan gefaßt, die Gemüseanbaufläche mindestens zu verdoppeln, ohne in der gewöhnlichen Intensität nachzulassen. Unverzagt griff die Fachschaft der Gemüsebauern unter Führung ihres tatkräftigen Fachwartes Hugo Fingerhut den Plan auf, um ihn in die Wirklichkeit umzusetzen. Mit Unterstützung aller zuständigen Stellen konnte die Aufgabe gelöst werden.

Da war zunächst die Frage der Arbeitskräfte. Jeder Erzeuger mußte sich trotz beschränkter Raumverhältnisse verpflichten, einen Stamm Ostarbeiter und -arbeiterinnen aufzunehmen, zu verpflichten und anzulernen. Darüber hinaus schlossen sich die Gemüsebauern zu einer Lagergemeinschaft zusammen und errichteten ein allen Anforderungen entsprechendes Ostarbeiterlager aus eigenen Mitteln, in dem 500 Ostarbeiterinnen untergebracht werden konnten. Gleichzeitig nahm das Gauarbeitsamt die Gelegenheit wahr und legte in einen Teil des Lagers eine Entbindungsanstalt mit Säuglingsabteilung. Schwangere Ostarbeiterinnen, deren Niederkunft in ihren früheren Aufenthaltsorten nicht möglich ist, werden nach hier überwiesen, wo Lagerärztin, Hebammen und Säuglingspflegerinnen zur Verfügung stehen. Für Feldarbeit nicht taugliche und stillende Frauen werden innerhalb des Lagers mit Heimarbeit für Industrieunternehmen beschäftigt, desgleichen die übrigen Arbeitskräfte, wenn sie für Feldarbeit nicht benötigt werden. Hierdurch ist gleichzeitig die intensivste Ausnutzung der sonst untätigen Arbeitskräfte gegeben.

Nachdem diese Frage gelöst war, mußten die umliegenden Landwirtschaftsbetriebe für den Gemüsebau gewonnen werden. Der eigene Grund und Boden war ja bereits bis zum letzten Quadratmeter gemüsebaulich genutzt und eine Ausdehnung nur auf Flächen möglich, die bisher rein landwirtschaftlich bestellt waren, zum überwiegenden Teil Wiesen. Das wiederum war nur möglich, nachdem die erfahrenen Gemüsebauern die Patenschaft und Beratung für die neu gewonnenen Gemüsebauflächen übernahmen. Es blieb hierbei nicht nur bei der Beratung, auch tatkräftige Mithilfe wurde geleistet. Für die Flächen wurden zusätzlich Jungpflanzen herangezogen, Maschinen und Geräte zur Verfügung gestellt und verschiedenes andere

mehr. Jeder alte Gemüsebauern hatte drei bis vier weitere Betriebe in der geschickten Art zu betreuen. So konnte der Erfolg nicht ausbleiben, und es wurden die neu gewonnenen Betriebe vor Rückschlägen bewahrt, die sonst bei Anfängern kaum ausbleiben; gehört doch zum Gelingen einer jeden Kultur die notwendige Erfahrung, die bekanntlich der beste Lehrmeister ist. In höchst uneigennütziger Weise haben sich alle, an die der Ruf erging, in den Dienst der Sache gestellt und ihre mühsam erworbenen Kenntnisse freimütig übermitteln. Daß es für den einzelnen nicht leicht war, neben der Betreuung des eigenen noch die von weiteren drei bis vier Betrieben zu übernehmen und das bei fast durchweg nur ausländischen Arbeitskräften, mit denen man nicht einmal gut deutsch reden kann, dürfte jedem, der etwas von Gemüsebau versteht, verständlich sein.

Um auch eine gleichmäßige Beschickung der Märkte zu erreichen, wurden genaue Anbaupläne aufgestellt und in immer wiederkehrenden Besprechungen der Betriebsbetreuer die gewonnenen Erfahrungen ausgetauscht und neue Weisungen gegeben. Der vorhandene leichte Boden gab die Möglichkeit, auch Kulturen einzuschalten, die wesentlich zur Ueberbrückung der Junilücke beigetragen haben. Alles in allem muß gesagt werden, daß hier wirklich Vorbildliches geleistet wurde, was zur Versorgung der schwerarbeitenden und unter dem Bombenterror leidenden Bevölkerung wesentlich beigetragen hat.

Doch damit nicht genug. Als im Herbst des vergangenen Jahres der Ruf an dieselben Gemüsebauern erging, ihre Arbeitskraft und Erfahrungen der Winterernte von Steckrüben und Möhren zu widmen, waren wieder alle bereit, selbstlos mitzumachen. Wie hierfür geschaffen waren Lage und Bodenverhältnisse dieses Gebietes für eine Erdmietenlagerung unweit der Bahnstation und des schiffbaren Lippekanals, inmitten des westfälischen Industriegebietes gelegen.

Hinzu kam noch, daß der Obst- und Gemüsegroßhandel in den Industrie- und Großstädten einen großen Teil seiner Lager durch Bombenterror verloren hatte und, soweit letztere noch bestanden, die Gefahr der Vernichtung nicht aufgehoben war. In Gemeinschaft mit dem Gemüsegroßhandel Westfalens

wurde die Arbeit in Angriff genommen, die zum vollen Erfolg führte. Der Großhandel ließ die für die Einlagerung bestimmten Mengen Steckrüben und Möhren sofort zur Station Waltrop oder per Schiff zum nächsten Hafen laufen, wo die Ware entladen und sofort zur Miete gebracht wurde. Reger Betrieb herrschte auf dem sonst in den Wintermonaten so geruhenden Bahnhof. Alle möglichen Fahrzeuge, vorherrschend die praktischen in Westfalen üblichen zweirädrigen Kippkastenwagen (Karren) mit Pferdebespannung wurden für das Abfahren benutzt. Hunderte von Händen waren werktags und sonntags bemüht, die Mieten herzurichten und ordentlich und fachmännisch zu beschieken. So wurden mehrere hundert Waggons in kurzer Zeit entleert und eingemietet. Die vorhandenen Arbeitskräfte aus dem Ostarbeiterlager leisteten hierbei gute Dienste.

Die Versorgungslage machte es erforderlich, daß bereits Anfang Januar schon wieder mit der Auslagerung begonnen werden mußte. Man muß nur staunen, wie erfinderisch und technisch begabt unsere Gemüsebauern sein können. So wurden zum Entleeren der Mieten auf dem regendurchweichten Boden transportable Feldbahngleise gelegt, eine Entladebühne für das Entladen der Kippkarren in die Eisenbahnwaggons wurde eine Art Entladebühne errichtet. Durch straffe Organisation und Arbeitseinteilung läuft der Betrieb wie ein Uhrwerk ab.

Diese kleinen Beispiele der Gemeinschaftsarbeit, aus vielen anderen herausgegriffen, mögen dazu dienen, die noch abseits stehenden Berufskameraden zur ähnlichen Mitarbeit aufzurufen, um auch somit zum Sieg beizutragen.

## Gemüsebau-Großbetriebe tagten in Wien

Vor kurzem fand in Wien eine Tagung der Feldgemüsebau-Großbetriebe von Niederdonau unter dem Vorsitz des Hauptabteilungsleiters der Landesbauernschaft Prof. Dr. Feichtinger statt. Als Hauptreferenten sprachen Abteilungsleiter Dr. Bodo von der Landesbauernschaft Niederdonau und Dr. Kopetz von der Versuchs- und Forschungsanstalt Eisgrub über die Anbaumöglichkeiten der Großbetriebe. Besonderes Gewicht wurde auf eine Verstärkung der Gemüseanlieferung in den Frühjahrsmonaten, ferner im Juli und August und in den Wintermonaten gelegt. Der Anbau von Frühkartoffeln, Frühkohlrabi und Frühkarotten für die Juli-ernte, von Tomaten, Pflückerbsen und Pflückbohnen für die Sommerversorgung und besonders von Spätkohlrabi, Möhren, roten Rüben und Sellerie für die Winterernte muß ganz besonders verstärkt werden. Dies wird durch eine Vergrößerung der Gemüseanbaufläche, die ungefähr 4000 ha betragen wird, und durch Intensivierung des Gemüsebaus erreicht werden können. Für die letztere Möglichkeit einer Ertragssteigerung im Gemüsebau sind aus den Reihen der Feldgemüsebau-Großbetriebe wertvolle Anregungen gegeben worden.

## Lehrfahrt von Gemüsebauern nach Vorarlberg

Die Landesbauernschaft Salzburg führte kürzlich mit einigen führenden Gemüsebauern und -bäuerinnen aus Wals, I. meirich, Viekhäuser eine Lehrfahrt nach Vorarlberg (Vorarlberg) durch. In den Gemüsebaubetrieben der Gemeinde Rheinau, die einen wesentlichen Anteil an der Versorgung der Stadt Bregenz mit Frühgemüse hat, konnten die Fahrtteilnehmer vor allen Dingen sehen, wie sich Landwirtschaft und Frühgemüsebau in einem Betrieb sehr gut vereinigen lassen. Die Anzucht der Pflanzen für den Frühgemüsebau war schon in vollem Betrieb. Am nächsten Tag versammelten sich die Teilnehmer in dem Gemeindebetrieb, um dort die praktische Vorführung der Anlage von Frühbeetkästen, der Aussaat und des Pikierens in Erdtöpfe beizuwohnen. Die Lehrfahrt hat die Teilnehmer davon überzeugt, daß auch im Gebiet der Gemeinde Siedenheim Frühgemüsebau sowohl feldmäßig wie unter Glas durchaus möglich ist. Schon in diesem Jahr ist der Anfang gemacht worden, indem die Landesbauernschaft Salzburg 1000 Frühbeetfenster zur Verfügung gestellt hat, was zur Sicherung der Versorgung der Stadt Salzburg mit Frühgemüse beitragen wird.

## Reichsobmann Behrens über die gegenwärtige Ernährungslage

### Hauptquellen der Ernährungssicherung

Auf einer Tagung der Landesbauernschaften Rheinland und Moselland in Bad Godesberg sprach in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht Reichsobmann Bauer Gustav Behrens über die gegenwärtige Ernährungslage. Reichsobmann Behrens ging aus von der Notwendigkeit, die dicht zusammengeballten Verbrauchergebiete zu versorgen. Zu diesen Gebieten zähle auch das Rhein- und Ruhrgebiet. Wenn auch die Landesbauernschaft alles tue, um die Versorgung zu sichern, so sei doch die Hilfe der übrigen Erzeugergebiete dazu notwendig, um hier die Versorgung sicherzustellen. Die Fragen der Erzeugung und die Versorgungsbilanzen in der Ernährung müßten auf lange Sicht aufgestellt werden. Durch unsere Methode der vorsichtigen Berechnung haben wir erreicht, daß Volk und Wehrmacht bis heute so ernährt werden konnten, daß sie zu den höchsten Leistungen fähig waren. Ohne unsere weitschauende Planung hätten wir die im Kriege besonders großen Schwierigkeiten, die unserer Arbeit entgegenstehen, nicht meistern können. Der Reichsobmann gab einen umfassenden Überblick über die Versorgung auf den einzelnen Gebieten und über die Entwicklung im Osten und schilderte insbesondere die Maßnahmen, die für die Milch- und Fettversorgung rechtzeitig ergriffen wurden, um ein Absinken der Produktion zu verhindern. Zum Schluß seiner Ausführungen stellte Reichsobmann Behrens heraus, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik im Frieden und auch im Kriege ihre Erfolge erzielt habe, weil sie im Gegensatz zum Weltkriege ständig an die nationalsozialistische Haltung des Bauernturns appelliert. Dieser Appell an die Lei-

stungswillen und an die Leistungspflicht für das Ganze habe zu den bisherigen Erfolgen geführt und werde auch in Zukunft dazu verhelfen, daß Front und Heimat zu essen haben. Das deutsche Landvolk weiß, daß es in diesem Kriege zur Sicherung der Ernährung ausschließlich auf seine Haltung und seine Leistungen ankomme und verbürge sich mit seiner Bauern-ehre für die Aufrechterhaltung der Erzeugung und Ablieferung. Der Führer selbst habe diese Haltung unseres Landvolkes durch die Errichtung des Reichsamtes für das Landvolk innerhalb der Partei gewürdigt. In engster Zusammenarbeit mit der Partei werden wir nicht nur die Kriegsernährung sicherstellen, sondern schon jetzt den Grundstein legen für neue Zukunftsmöglichkeiten des deutschen Bauernturns. An diese Zukunftsmöglichkeiten wollen wir schon heute denken, wenn wir die Nahrung als wichtigste Waffe in dem gegenwärtigen Lebenskampf unseres Volkes schaffen.

## Ein Verbot zur Vermehrung Des Zwiebelanbaues in Bayern

Da eine Vollversorgung mit Zwiebeln für die Verbrauchergebiete aus dem feldmäßigen Anbau nicht zu erreichen ist, versucht die Landesbauernschaft Bayern, von einem vermehrten Zwiebelanbau in den Bauerngärten einen Beitrag zur Besserung der Zwiebelversorgung in den Städten zu erzielen. Wenn aus jeder Gemeinde 150–250 kg Zwiebeln zur Ablieferung gelangen würden, ließen sich 7500–10000 dz Zwiebeln aufbringen. Es ist vorgesehen, Prämien für die besten Leistungen der Landkreise und für die besten Leistungen der Dörfer innerhalb der Landkreise zur Auszahlung zu bringen.

## Auslese deutscher Jugend

Der wiedergewonnene Osten des Reiches ist uralter germanisch-deutscher Siedlungsboden. Die beweglichsten und aufgewecktesten nachgeborenen und darum landlosen Söhne des deutschen Bauernturns gingen von alters her besonders zahlreich nach dem Osten, um dort sich und ihren Nachkommen deutschen Heimatboden zu schaffen. Trotzdem vermochte die Siedlungspolitik vergangener Jahrzehnte nicht, selbst denjenigen Ostgebieten, die zum Reich gekommen waren, wie die Provinz Posen, den heutigen Reichsgau Wartheland, ihren Charakter als deutsches Bauernland zu bewahren. Warum nicht? Warum konnte dort das vom Osten her nachdrängende Slawentum kraft seiner Genügsamkeit, seiner Fruchtbarkeit und Zähigkeit das Land durchsetzen und überschweben? Weil das damalige Deutschland den Osten als eine entfernte, rückständige Randprovinz ansah. Eine negative Auslese kam ins Land und konnte es natürlich nicht halten; denn sie strebte ja selbst weg von dort. Heute ist das grundlegend anders. Obwohl besonders der Reichsgau Wartheland als Siedlungsgebiet Frontkämpfern vorbehalten ist, haben sich seit der Wiedergewinnung schon jetzt nicht weniger als eine halbe Million Deutscher dort neu ansässig gemacht. Die Neubesiedlung des deutschen Ostens, von der die des Warthelands ja nur ein Teil ist, wird erst recht nach diesem Kriege von weitesttragender Zukunftsbedeutung sein.

Wenn in den letzten Tagen die ländliche Jugend und in ihren Reihen auch die Jugend und der Nachwuchs der gärtnerischen Berufe zum Ortsentscheid im Kriegsbereitschaftskampfe angetreten sind, so scheint das auf den ersten Blick mit den Zukunftsfragen des deutschen Ostens nichts zu tun zu haben. Aber der tiefste Sinn dieses friedlichen Wettkampfes inmitten härtester und opfervollster Zeit liegt ja nicht etwa allein darin, die besten Fachkräfte herauszufinden, alle anderen zu noch größeren Fachleistungen anzuspornen und die Jugend zu befähigen, die gegenwärtig freilich vordringliche Arbeit der Erzeugung und Ablieferungsschlacht noch besser zu schlagen. Wie alle Teile des deutschen Landvolkes, so braucht auch der gärtnerische Berufsstand ganz besonders qualifizierte und beruflich wie weltanschaulich hochstehende und innerlich gefestigte Nachwuchskräfte, um nicht allein den Betrieben im Innern des Reiches wieder genügend Menschen zu geben, sondern auch und erst recht brauchen wir solche Menschen für den Osten.

So gesehen, dient der Kriegsbereitschaftskampfe nicht nur den offen auf der Hand liegenden Einzelzielen, sondern er richtet die Blicke auch weit über den gegenwärtigen Krieg hinaus auf die Zeit nach dem Siege. Er stellt ein Mittel dar, die wichtigste Vorbedingung dafür zu schaffen, daß die Lande, die der Frontsoldat mit der Waffe in der Hand erkämpfte, für die er getötet und für die so viele gefallen sind, mit deutschem Leben erfüllt werden und unserem Volke für immer erhalten bleiben. Diese Vorbedingung dafür ist das, was bei allen deutschen Ueberlegungen im Vordergrund steht: der Mensch. Der Kriegsbereitschaftskampfe ist eines der Mittel, um die Auserwählten persönlich wie beruflich hervorragend befähigten, arbeitsamen und leistungsfähigen Kämpfernaturen zu schaffen, die die deutsche Zukunft braucht, im Osten wie anderswo.

## Marktregelung für sterilisierte Gurkenkonserven

Eine Marktregelung für sterilisierte Gurkenkonserven hatte die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft bereits durch ihre Anordnung vom 25. August 1939 verfügt. Jetzt ist eine Aenderungsanordnung dazu erschienen und im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 12 vom 4. März 1944 veröffentlicht worden. Darin wird zunächst eine bisherige Beschränkung der zugelassenen Verkaufsmenge beseitigt, indem die Bestimmung außer Kraft tritt, wonach Verarbeiterbetriebe beim Angebot und beim Absatz von sterilisierten Gurkenkonserven den im Verkaufsjahr 1936/37 festgestellten Anteil der an Einzelhändler und Großverbraucher erfolgten Verkäufe nicht überschreiten durften. Weiter dehnt die Aenderungsanordnung den Geltungsbereich der Marktregelung auf die Donau- und Alpenreichsgaue, den Sudetengau, die eingegliederten Ostgebiete und das Gebiet der ehemaligen Freien Stadt Danzig aus.

## Ortswettkampf der Gruppe Nährstand eröffnet

Der Ortswettkampf der Gruppe Nährstand im Kriegsbereitschaftskampfe der deutschen Jugend wurde in Vertretung des Reichsbauernführers vom Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Gustav Behrens, in Anwesenheit des Gauleiters Stürz, des Gebietsführers Knoop, des Reichsjugendberufswartes des Reichsnährstandes Bannführer Moses, des Landesbauernführers Wendt sowie zahlreicher Vertreter der Hitlerjugend und des Reichsnährstandes soeben eröffnet. „Wie hier in diesem märkischen Dorf“, so führte der Reichsobmann bei der Eröffnung aus, „so ist heute überall im Reich die ländliche Jugend mit insgesamt 611 144 Jungen und Mädchen zum Kriegsbereitschaftskampfe angetreten. Die gegenüber früheren Bereitschaftskämpfen um mehr als das Doppelte gestiegene Teilnehmerzahl beweist die erfolgreiche Zusammenarbeit der Hitlerjugend mit dem Reichsnährstand. Der Kriegsbereitschaftskampfe der Gruppe Nährstand wird damit zu einer Vertrauensaufbauung für den Sieg und für den Führer; denn auch dieser friedliche Wettstreit um die höchste Leistung dient der Kriegsernährungswirtschaft gemäß der Parole: „Nahrung ist Waffe!“ Aus unserer nationalsozialistischen Weltanschauung heraus bekennen sich das gesamte deutsche Landvolk zum Bauernturn. „Die schwere Arbeit, die Ihr heute leistet“, so sprach der Reichsobmann die zum Ortswettkampfe angetretene Jugend an, „dient letzten Endes Euch selbst, denn Ihr helft damit Adolf Hitler den Sieg gewinnen!“